

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 20 mm breite Zeile kostet 0,35 R.-M. für 1000mal, 0,40 R.-M. für 2000mal, 0,45 R.-M. für 3000mal, 0,50 R.-M. für 4000mal, 0,55 R.-M. für 5000mal, 0,60 R.-M. für 6000mal, 0,65 R.-M. für 7000mal, 0,70 R.-M. für 8000mal, 0,75 R.-M. für 9000mal, 0,80 R.-M. für 10000mal. Die Tagespreise für Anzeigen sind nach demselben Maßstab zu berechnen. Die Anzeigenpreise für die ersten 1000mal sind für die ersten 1000mal zu berechnen. Die Anzeigenpreise für die ersten 1000mal sind für die ersten 1000mal zu berechnen.

Unabhängige Tageszeitung mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung durch 2,25 R.-M. in der Reichs-Postzeitung monatlich 6 R.-M. 15. Postbestellung für Monat Oktober 2,25 R.-M. einschließlich 0,72 R.-M. Postgebühren (ohne Zustellungsgeld). Kreisabonnementen: Jahres einschließlich 1,30 R.-M. Ausland 1,25 R.-M. Einzelnummer 10 R.-M. Groß-Dresden 15 R.-M.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N., Ferdinandstr. 1 - Fernruf: für den Ortsverkehr Sammelnummer 24601, für den Fernverkehr 14194, 20024, 27981 - 27983 - Telegr.: Renesse Dresden - Postfach: Dresden 2660. Abbestellungen ohne Nachporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt, Zerstörung oder Strauß haben unsere Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages.

Nr. 243

Donnerstag, 17. Oktober 1929

XXXVII. Jahrg.

Briand im Kampfe mit den Nationalisten

Scharfe Widerstände gegen den Young-Plan auf der französischen Rechten - Zusammenstoß zwischen Painlevé und Maginot
Neue überraschende Wendung in China

Eine Erklärung des Reichspräsidenten

Hindenburg gegen Mißbrauch seines Namens

WTB. Berlin, 16. Oktober. (Kontin.) Reichspräsident v. Hindenburg hat soeben an den Herrn Reichsfiskus das nachstehende Schreiben gelangen lassen:

Sehr geehrter Herr Reichsfiskus!
Mit heiligem Bestreben habe ich die Wahrnehmung machen müssen, daß in dem Kampfe um das Volksgesetz sowohl von dem Reichsausschuß als das Volksgesetz als auch von den das Volksgesetz bekämpfenden Parteien und Gruppen meine Person und meine unantastbare persönliche Meinung zur Frage des sogenannten Young-Planes in die Agitation hineingezogen wird. Von der einen Seite wird behauptet, daß ich ein Freund des Volksgesetzes wäre und von der andern Seite betont, daß ich mich für die Annahme des Young-Planes ausgesprochen hätte.

Demgegenüber habe ich seit dem 1. August 1929 die Öffentlichkeit erklärt, daß ich mich nicht für die Annahme des Young-Planes ausgesprochen hätte, meine persönliche Meinung zu diesem Problem bekannt zu geben. Ich habe im Gegenteil betont, daß ich mir meine endgültige Stellungnahme zu dem Young-Plan bis zu dem Zeitpunkt vorbehalten, in dem diese hochbedeutsame Frage zur Entscheidung reif ist und nach Maßgabe der Artikel 70, 72 und 73 der Reichsverfassung zur Entscheidung über eine Verklammerung oder eine Aufhebung der Verklammerung verfassungsmäßig zuhandeln gekommenen Gesetzesentwürfe an mich herantritt. Und hieran halte ich mich wie vor jetzt.

Ich bitte Sie, Herr Reichsfiskus, hiervon Kenntnis zu nehmen und das Bestreben den im Kampf um das Volksgesetz beteiligten Parteien und Gruppen in der ihnen geeignet erscheinenden Weise zur Kenntnis zu geben.

Wir freundlichen Grüßen bin ich
Ihr ergebener
Herr v. Hindenburg.

Die Reichsregierung erwartet, daß die an der Agitation für und gegen das Volksgesetz beteiligten Gruppen, vor allem „Der Reichsausschuß für das deutsche Volksgesetz“, die Person des Herrn Reichspräsidenten entsprechend seinem Wunsch nicht mehr dem Meinungsstreit um die Gesetzesentwürfe für das deutsche Volksgesetz fernhalten.

„Das dritte deutsche Kaiserreich“

Von Edgar v. Schmidt-Pauli

Das neue Buch Karl Friedrich Romels, dessen Gedankengang Edgar v. Schmidt-Pauli in diesem Artikel in großen Umrissen darstellt, wird nicht nur ausführender Genießler sein, sondern auch ein Buch, das die Welt aufhorchen lassen wird. Romel, der nicht nur ein hervorragender Historiker und Geschichtswissenschaftler, sondern auch ein hervorragender Politiker und Staatsrechtler ist, hat in diesem Buch die Geschichte der Entlassung Bismarcks vom Kanzleramt der Deutschen Reichsregierung im Jahre 1890 in einer Weise dargestellt, die nicht nur die Aufmerksamkeit der Historiker, sondern auch die Aufmerksamkeit der Politiker und Staatsrechtler auf sich zieht.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Karl Friedrich Romel, dessen letztes Werk „Verfall“ ein faszinierendes internationales Bild der Welt darstellt, ein Buch, das die Welt aufhorchen lassen wird. Seine politische und geschichtliche Bedeutung kann man im Rahmen einer einzigen Buchbesprechung nicht gerecht werden. Schon die Quellen sind außerordentlich reichhaltig. Er hat sich u. a. an den handschriftlichen Kommentar Wilhelm II. zum dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks und am 18. März 1890. Zum erstenmal erlebt man die Führung dieses Gespräches, sieht man die beiden Akteure so klar und deutlich, als sei man selbst in der Reichskanzlei gewesen.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Karl Friedrich Romel, dessen letztes Werk „Verfall“ ein faszinierendes internationales Bild der Welt darstellt, ein Buch, das die Welt aufhorchen lassen wird. Seine politische und geschichtliche Bedeutung kann man im Rahmen einer einzigen Buchbesprechung nicht gerecht werden. Schon die Quellen sind außerordentlich reichhaltig. Er hat sich u. a. an den handschriftlichen Kommentar Wilhelm II. zum dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks und am 18. März 1890. Zum erstenmal erlebt man die Führung dieses Gespräches, sieht man die beiden Akteure so klar und deutlich, als sei man selbst in der Reichskanzlei gewesen.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Karl Friedrich Romel, dessen letztes Werk „Verfall“ ein faszinierendes internationales Bild der Welt darstellt, ein Buch, das die Welt aufhorchen lassen wird. Seine politische und geschichtliche Bedeutung kann man im Rahmen einer einzigen Buchbesprechung nicht gerecht werden. Schon die Quellen sind außerordentlich reichhaltig. Er hat sich u. a. an den handschriftlichen Kommentar Wilhelm II. zum dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks und am 18. März 1890. Zum erstenmal erlebt man die Führung dieses Gespräches, sieht man die beiden Akteure so klar und deutlich, als sei man selbst in der Reichskanzlei gewesen.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Karl Friedrich Romel, dessen letztes Werk „Verfall“ ein faszinierendes internationales Bild der Welt darstellt, ein Buch, das die Welt aufhorchen lassen wird. Seine politische und geschichtliche Bedeutung kann man im Rahmen einer einzigen Buchbesprechung nicht gerecht werden. Schon die Quellen sind außerordentlich reichhaltig. Er hat sich u. a. an den handschriftlichen Kommentar Wilhelm II. zum dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks und am 18. März 1890. Zum erstenmal erlebt man die Führung dieses Gespräches, sieht man die beiden Akteure so klar und deutlich, als sei man selbst in der Reichskanzlei gewesen.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Karl Friedrich Romel, dessen letztes Werk „Verfall“ ein faszinierendes internationales Bild der Welt darstellt, ein Buch, das die Welt aufhorchen lassen wird. Seine politische und geschichtliche Bedeutung kann man im Rahmen einer einzigen Buchbesprechung nicht gerecht werden. Schon die Quellen sind außerordentlich reichhaltig. Er hat sich u. a. an den handschriftlichen Kommentar Wilhelm II. zum dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks und am 18. März 1890. Zum erstenmal erlebt man die Führung dieses Gespräches, sieht man die beiden Akteure so klar und deutlich, als sei man selbst in der Reichskanzlei gewesen.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Karl Friedrich Romel, dessen letztes Werk „Verfall“ ein faszinierendes internationales Bild der Welt darstellt, ein Buch, das die Welt aufhorchen lassen wird. Seine politische und geschichtliche Bedeutung kann man im Rahmen einer einzigen Buchbesprechung nicht gerecht werden. Schon die Quellen sind außerordentlich reichhaltig. Er hat sich u. a. an den handschriftlichen Kommentar Wilhelm II. zum dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks und am 18. März 1890. Zum erstenmal erlebt man die Führung dieses Gespräches, sieht man die beiden Akteure so klar und deutlich, als sei man selbst in der Reichskanzlei gewesen.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Schriftsteller Karl Friedrich Romel, dessen letztes Werk „Verfall“ ein faszinierendes internationales Bild der Welt darstellt, ein Buch, das die Welt aufhorchen lassen wird. Seine politische und geschichtliche Bedeutung kann man im Rahmen einer einzigen Buchbesprechung nicht gerecht werden. Schon die Quellen sind außerordentlich reichhaltig. Er hat sich u. a. an den handschriftlichen Kommentar Wilhelm II. zum dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks und am 18. März 1890. Zum erstenmal erlebt man die Führung dieses Gespräches, sieht man die beiden Akteure so klar und deutlich, als sei man selbst in der Reichskanzlei gewesen.

„Aber Mama, liebe Mama... das ist ja alles durch die Verfassung geregelt. Der König von Preußen kann überhaupt nicht abgesetzt werden. Er kann auch schriftlich seine Befehle geben... Nur, wenn er geisteskrank ist, wird ein Regent für ihn bestimmt.“
Noch nie bisher klang diese Rede wieder in der großen Trauung zwischen Mutter und Sohn.

Welch neue Bedeutung der Todesstunde Kaiser Friedrichs, wenn es heißt:
„Tausend Jahre nach dem 18. Juni 1888 da. Die Offiziere im neuen Palais änderten völlig den Ton. Sie kannten nur mehr einen jungen Herrn. Sulfaren sprengten im Galopp an und umschleierten das Schloß. Der junge Herr“ wußte, daß er wieder Schlimmes tat. Aber es war der letzte Akt einer Vergangenheit, gegen die er endlich aufstand, um sich zu wehren. Madonnes englische Hilfskräfte hatten die ganze Zeit über Kissen und Wappen und Tischen unaufrichtig, dennoch bemerkt aus dem Schloß getragen. Die Sulfaren kamen zu spät. Zwar verließ niemand mehr das Schloß. Aber die meisten Dokumente Kaiser Friedrichs waren schon fortgeschafft.“

Es ist schade, Einzelheiten aus diesem weitaus zusammengefaßten Material herauszuziehen, aus diesem kritischen Werk, der Ansicht die Festigkeit von Grant hat und der schärfsten Verfolgung von reichsständiger Hand behält, der so neue und überraschende Farben trägt, daß er weit über das bisher noch bestehende Dunkel der Geschichte des dritten Kaiserreichs durchleuchtet.

Nur eine zusammenhängende Probe sei hierhergeführt, die den Geist des Kaisers des Leo XIII. (im Kapitel „Kaiser und Könige“) darstellt.
„Den Besuch im Vatikan hatte Kaiser Wilhelm sorgsam schon in Berlin vorbereitet. Mit seinem Cheim, dem Kardinal Hohenhausen, hatte er sich über die Richtlinien geeinigt, die er einhalten wollte. Vor allem aber hatte er Kardinal Ropp, dessen Verdienste um die Beilegung des Kulturkampfes weder von ihm, noch vom Vatikan verachtet waren, vor der Abreise zu sich gebeten. Der Kardinal kannte Leo XIII. kein Wesen, keine Politik genau. Auch waren ihm die Menschen, die Kräfte und Gegenkräfte, die ganze Atmosphäre nicht fremd, die im Vatikan den Papst umgab. Aus dem Wissen, der Gewandtheit und der aufrichtigen Begeisterung des Kardinals in jeder Streitfrage hatte schon Fürst Bismarck vielen Nutzen gezogen. Dem Kaiser gab er jeden gewünschten Rat.“

„Sprechen Sie mit dem Papst unter vier Augen, Majestät! Das offen und ehrlich, damit er die Wahrheit hört. Das paßiert ihm nicht allzu oft!“
Leo XIII. erhob sich viel vom Ausgang der Wahlen in Frankreich. Er rechnete mit großem Sieg für die Kirche.

„Nach unsern Nachrichten“, behauptete der Kardinal, „wird das nicht der Fall sein. Aber der Papst weiß es nicht. Er ist nicht unterrichtet. Weder Kardinal Ropp, noch Kardinal Richard scheinen ihn richtig orientiert zu haben. Klären Ihre Majestät ihn auf!“
Leo XIII. machte auf den Kaiser vom ersten Augenblick an den tiefsten Eindruck. An der kleinen sterblichen Figur war alles vergeistigt: das Gesicht, die Hände, die ganze Haltung. Er war sehr mager, die großen, sprühenden Augen beherrschten alles. Ihrer Ueberlegenheit, ihrer durchdringenden Kraft, ihrem Willen zum Befehlen entsagte sich niemand, der vor ihm stand. In fürchtlicher Umgebung, vom Glanze königlicher, schwerer Pracht umflossen, wirkte er statuarisch über seiner Zierlichkeit, ebenfalls nicht nur den arbeitsamen Vorläufer auf dem Heiligen Stuhl, ebenfalls allen aus der Reihe großer Herrscher, deren Namen die Geschichte bewahrt. Sehr lebhaft, sehr herzlich zugleich, begrüßte er den Kaiser. Wirklich schien er nur von dem einen Gegenstand erfüllt, der ihn gerade bewegte.

„C'est une grande victoire, que nous aurons en France... Kampella hat mir gemeldet... Auch Kardinal Richard... Wir werden einen großen Triumph erleben!“
Der Papst rief die Erde fast leidenschaftlich an. Seine Augen blühten vor Ungenugung. Dem Kaiser fiel es schwer, die Vorrede des Sieges zu durchbrechen. Aber für den Heiligen Vater, so viel wußte

Die politische Lage in Frankreich

Wachsende Schwierigkeiten in der Saarfrage

Telegramm unseres Korrespondenten

Paris, 16. Oktober

Nach der zweiten herausfordernden Rede des nationalpolitischen Kolonialministers Maginot (vgl. die Montagsausgabe der D.N.N. - d. Red.) schallte die Frage der französischen Regierung nicht unbedeutend. Nach dem gestrigen Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik wurde mit von einer informierten politischen Persönlichkeit über die Situation folgendes mitgeteilt: Ministerpräsident Briand erklärte im Ministerrat, daß er die Durchführung des Young-Planes so rasch wie möglich sichern wolle, um noch im Laufe des Monats November die Ratifizierungskonferenz im Haag stattfinden zu lassen.

Die Widerstände auf dem rechten Flügel würden ihn nicht hindern, da eine starke linksgerichtete Mehrheit bereit sei, die Saager Vereinbarungen so anzunehmen, wie sie getroffen wurden. Die Abmachungen über die Rückgabe der Saar im Juni 1920 sind der dritte Akt der großen Zeitpunkte der Durchführung des Young-Planes bis zu diesem Zeitpunkt ist nicht zu zweifeln. Gegenwärtige Schwierigkeiten, die sich auf die Commercialisierung der deutschen Jahresrücklagen beziehen, seien mit der Gesamtregierung nicht verknüpft worden. Aus diesen Erklärungen Briands, so lautet mit der unterzeichneten Politiker.

Es ergibt sich, daß das Verhalten der Nationalisten zweifellos ist und daß an den getroffenen Abmachungen nichts geändert wird. Briand kennt seine Mehrheit, und es ist bekannt, daß ihm die linksgerichtete volle Unterstützung leisten würden, falls auf der Rechten die Rettung erwünscht wäre, dem Ministerpräsidenten effektive Schwierigkeiten zu machen. Auf meine Frage, wie man in Regierungskreisen

die Saarangelegenheit beurteilt, wurde mir vom Politiker mitgeteilt: „Mit einer nicht zu verneinenden Stopp behandelt man augenblicklich die Saarfrage. Man weiß auf die zunehmende Propaganda hin, die einem Aktionsplan der „Association française de la Saare“ entsprechen durch die Handelskammern entsteht wird und besonders dem Handelsminister G. I. S. I., dem Direktor für Handelsabkommen, sehr unangenehm ist. G. I. S. I. hat sein Vorgesetzter Ferrus durch den Abbruch des deutsch-französischen Handelsvertrages in gewissen industriellen Kreisen Frankreichs Widerstand hervorzurufen hat, und möchte bei der Verhandlung der Saarfrage nicht in eine ähnliche Situation geraten. Die französische Handelskammer, haben in der Presse einen so starken Rückhalt gefunden, daß es schwer sein wird, die Saarfrage richtig in Gang zu bringen.“

Andem man die Rechtsparteien, die Briand bei der Durchführung der Saager Vereinbarungen bekämpfen, auch in der Saarfrage Schwierigkeiten und weisen

darauf hin, daß man das Saargebiet politisch nicht freizugeben dürfe, bevor die restliche Durchführung des Young-Planes nicht gesichert sei. Diese Mittelungen lassen erkennen, daß Briand einerseits mit einer Umwidmung seiner Regierung ernstlich rechnet, andererseits aber in der Saarfrage gewissen Wünschen der Rechtsparteien Rechnung tragen muß. Diese Wünsche richten sich sowohl auf das Zukunftsabkommen einer deutsch-französischen Kombination in der künftigen Ausdehnung der Saarsteinkohle, als auch auf sehr weitgehende wirtschaftspolitische Forderungen. Es wird Briand ganner intensiver Bemühen bedürfen, um diese Hindernisse, die der von ihm und Streben sein schwebendes Verhandlung entgegenstehen, aus dem Weg zu räumen.

Soweit mein Gewährsmann. Im gestrigen Ministerrat trafen die beiden Flügel des Kabinetts scharf aufeinander. Es kam an einem

Zusammenstoß zwischen dem Kriegsminister Painlevé und dem Kolonialminister Maginot. Painlevé beschuldigte seinen Kollegen, durch seine nationalpolitischen Reden die öffentliche Meinung zu beeinflussen und die im Haag getroffenen Vereinbarungen über die Gesamtregierung zu sabotieren. Painlevé wies besonders darauf hin, daß die Bestimmungen über die Gesamtregierung des Abkommens von den maßgebenden französischen Militärs ausgearbeitet wurden. Eine Gefahr für die Sicherheit Frankreichs bestehe nicht. Maginot entgegnete, daß der Kriegsminister bereits vor der Saager Konferenz die Gesamtregierung der besetzten Gebiete als ein nahe bevorstehendes Ereignis angekündigt und sich dadurch über die Stellungnahme des Generalstabes hinweggesetzt habe. Der Innenminister Tardieu bemühte sich, die Gegensätze zu überbrücken. Briand selbst griff nicht direkt in den Streit Painlevé-Maginot ein, gab jedoch die Erklärung ab, daß die Ratifizierung der Saager Beschlüsse nicht verzögert werden dürfe. In den Verhandlungen der Deputiertenkammer wurde auch davon gesprochen.

Daß sich Briand unmittelbar nach dem Saager Ratifizierungsdikt und dem aktiven politischen Leben zurückziehen beabsichtigt, um nur mehr als Hauptberufstätiger Frankreich in den Welt zu wirken. Von Bedeutung ist, daß Briand seinen ganzen Einfluß geltend machte, um zu erreichen, daß die Arbeiten der auf Grund des Young-Planes gebildeten Kommissionen so rasch wie möglich beendet werden. Während seines Aufenthaltes in Brüssel sprach er bereits mit dem Ministerpräsidenten Ferrus, dem belgischen Ministerpräsidenten Spaar. Es wurde beschlossen, die Kommissionen zu bilden, die Arbeiten bis etwa 24. Oktober zum Abschluß zu bringen.

Als Datum der Saager Ratifizierungskonferenz legt dieses auch von Japan unterzeichnete Schriftstück den 15. November fest.

Café
Bäckerei
Schokolade
Nachmittags
Kaffee, Tee
Gebäck
Konditorei
Kamm
M. 0.45
M. 1.40
Gebäck
Berger
innet und
Hauptstadt!
Kampella hat mir gemeldet...
ANZTEE
union
HOF
Tanzdielen!
Franz. Billard!